

«Heute keine Weltrevolution» Im Profil: Christian Gusset

© Der Bund; 1. Mai 2004, Stadt und Region Bern, S. 29

Christian Gusset ist Kommunist und hat die PdA Bern mitgegründet. Er geht stets an 1.-Mai-Demos.



«Dieser 1. Mai ist für mich ein Arbeitstag. Am Morgen laufe ich am Umzug mit, zusammen mit anderen Mitgliedern der Partei der Arbeit (PdA). Rote Fahnen werden wir schwenken und Unterschriften für eine Initiative der PdA Schweiz sammeln – eine Initiative für eine soziale Einheitskrankenkasse. Hätte ich ein Transparent dabei, stünde darauf: ‚Gerechtigkeit statt Kapitalismus‘. Am Nachmittag bin ich in Burgdorf engagiert, von der Gewerkschaft aus organisieren wir dort einen Anlass. Ich bin ein treuer 1.-Mai-Gänger, seit ich sechzehn bin, nehme ich jedes Jahr an der Kundgebung teil. Es ist ein Tag der Solidarität, der Identifikation. Man zeigt Stolz, zur Arbeitnehmerschaft zu gehören; man merkt, dass man nicht alleine dasteht. Das tut gut. Mir ist egal, aus welchem Lager die Demonstrierenden kommen, Trotzlisten, Marxisten, Kurden, Sozialdemokraten – die Ziele verbinden. Ich will solidarisch sein, mich in die Anliegen anderer hineinversetzen.»

«Ich bin Kommunist, ja, ich möchte, dass man mich so bezeichnet. Solidarität und Gerechtigkeit waren schon in meiner Erziehung wichtig, mein Grossvater und mein Götti waren gewerkschaftlich organisiert. Die Geschehnisse in Nicaragua haben mich dann endgültig politisiert. Vor einem Jahr haben ich und Fabien de Roche die PdA Bern wieder

gegründet, inzwischen haben wir rund 50 Mitglieder. Wir kämpfen für die Überwindung des vorherrschenden kapitalistischen Systems zur Erreichung einer basisdemokratischen, solidarischen, internationalistischen und gerechten Gesellschaft – so stets im Parteiprogramm. Ich denke nicht, dass wir heute an der 1.-Mai-Feier in Bern die Weltrevolution anzetteln. Vielleicht besitzen wir die allein selig machende Ideologie nicht, aber wir wollen Debatten auslösen, die Leute zum Denken anregen. Das Schlimme ist, dass die Linke momentan nur reagiert, wir versuchen Visionen aufzeigen. In der PdA kann ich mich äussern, wie es SP-Mitgliedern nicht möglich wäre – aus Rücksicht auf die Wähleranteile oder die Karriere.»

«Als PdA-Gründer werden wir manchmal belächelt. Die Leute wenden ein, dass mit dem Niedergang des real existierenden Sozialismus das Projekt gescheitert sei. Doch die Umsetzung war das Problem, der Fehler lag bei den Führungsleuten, sie haben die Grundidee verraten. Wir sind keine Stalinisten, trauern der Sowjetunion nicht nach. Aber zusammenstehen, die Gesellschaft vor das Individuum stellen, ist für mich noch immer erstrebenswert. Der Klassenkampf ist aktueller denn je, wir entwickeln uns immer mehr zur Zweiklassengesellschaft. In Kuba haben die Leute weniger, aber sie sind glücklicher. Ich frage mich: Gerechtigkeit für alle – ist das nicht wichtiger als Pressefreiheit?»

Gespräch: Simon Jäggi